"Hans Thüring Reich von Reichenstein"

Autor(en): **Ganter-Ebert, Erika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1032060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Hans Thüring Reich von Reichenstein»

Nach der Chronik des Stadtschreibers von Pfirt
«Anno Domini Fünfzehnhundertviertzig und ein Johr»
von Erika Ganter-Ebert

Mit tiefem Verständnis und grosser Einfühlung in die historische Situation, in einer edlen Sprache, die dem Zeitkolorit Rechnung trägt, hat eine deutsche Mariastein-Pilgerin und Oblatin ein ansprechendes Spiel verfasst, das den auf dem berühmten Reichenstein'schen Mirakelbild dargestellten Gestalten neues Leben einhaucht, ihnen Sprache und Handlung verleiht sowie den Geschehnissen um Sturz und Rettung des Junkers Hans Thüring eine glaubhafte und gültige Deutung gibt. Die Verfasserin, die nach gründlicher Ausbildung in Bregenz und Karlsruhe von 1920—1954 als Jugendleiterin und Lehrerin am Katholischen Kindergärtnerinnen-Seminar in Freiburg i. Br. erfolgreich tätig war und schon mehrere, in deutschen Verlagen erschienene Laienspiele für Schule und Jugend schrieb, verstand es sehr geschickt, der in zwei Akte mit 7, bzw. 12 Szenen aufgeteilten Handlung dramatische Höhepunkte zu verleihen und die Spannung bis zum guten Ausgang nicht abbrechen zu lassen.

Unsern Lesern sei eine Kostprobe geboten aus der 2. Szene des 1. Aktes, ein Gespräch des Junkers Hans Thüring mit seiner jungen Gemahlin Margareth, im Garten überm Felsen von Mariastein. P. Paul

2. Szene
(Hans — Margareth)

Hans kommt mit Margareth durch den Garten.

Hans: Du strahlst ja, meine Margareth, als ob nur eitel Glück und Wonne hier oben unser Leben wäre,
kaum dass wir uns entronnen wähnen, Tod und Verderben auf dieser Höhe heiliger Einsamkeit.
Du musst doch manches hier entbehren, was zu Schloss Pfirt Dein Leben schön und leichter macht.

Margareth: Nein, ich bin reicher worden, mein lieber Eheherr,
bin ich doch deinem Herzen näher unter Gottes warmem Licht.
Entwöhnt bist Du hier oben eiliger Geschäftigkeit und Sorge.
Es ist ein Paradies hier dieses Eiland der tiefen Stille und der klaren Luft.
Im Herbste brennen rings die Wälder auf im letzten Sonnenglanz.
Ein Dornbusch Gottes sind sie dann in Heil'ger Lohe.

Hans: Ja, meine Margareth, du sprichst es aus.
Man möchte wohl ein immerwährend Gotteslob hier singen,
einstimmend in des Lenzes frohes Werden, bis zu des Herbstes strahlendem Vergehn.
Ich möchte wieder zu dem Psalterbuche greifen,
wie auf der hohen Schule damals nach Sankt Benediktens Lehr'
und singen dann vom Frühlob jungen Morgenlichtes an
bis zu dem letzten Sternensang der Nacht.

Margareth: Wo könnte dieses besser sein als hier, im selbsterwählten Heiligtum von unsrer Lieben Frau?
Ich möcht all meine Sorgen ihr anvertrauen, hier fühl ich mich geborgen.
Ihr Lächeln schenkt mir heil'gen Trost. —
Geh mit mir, Hans, hinab ins Felsenheiligtum, ich bitte dich,
dort droht uns nimmer Unheil.

Hans: So Gott es will. —
Er selbst ging einst den Weg des Kreuzes uns voran,

Margareth (erschrocken): Den Weg des Kreuzes?
Hans: Auch seine Mutter ging mit ihm.

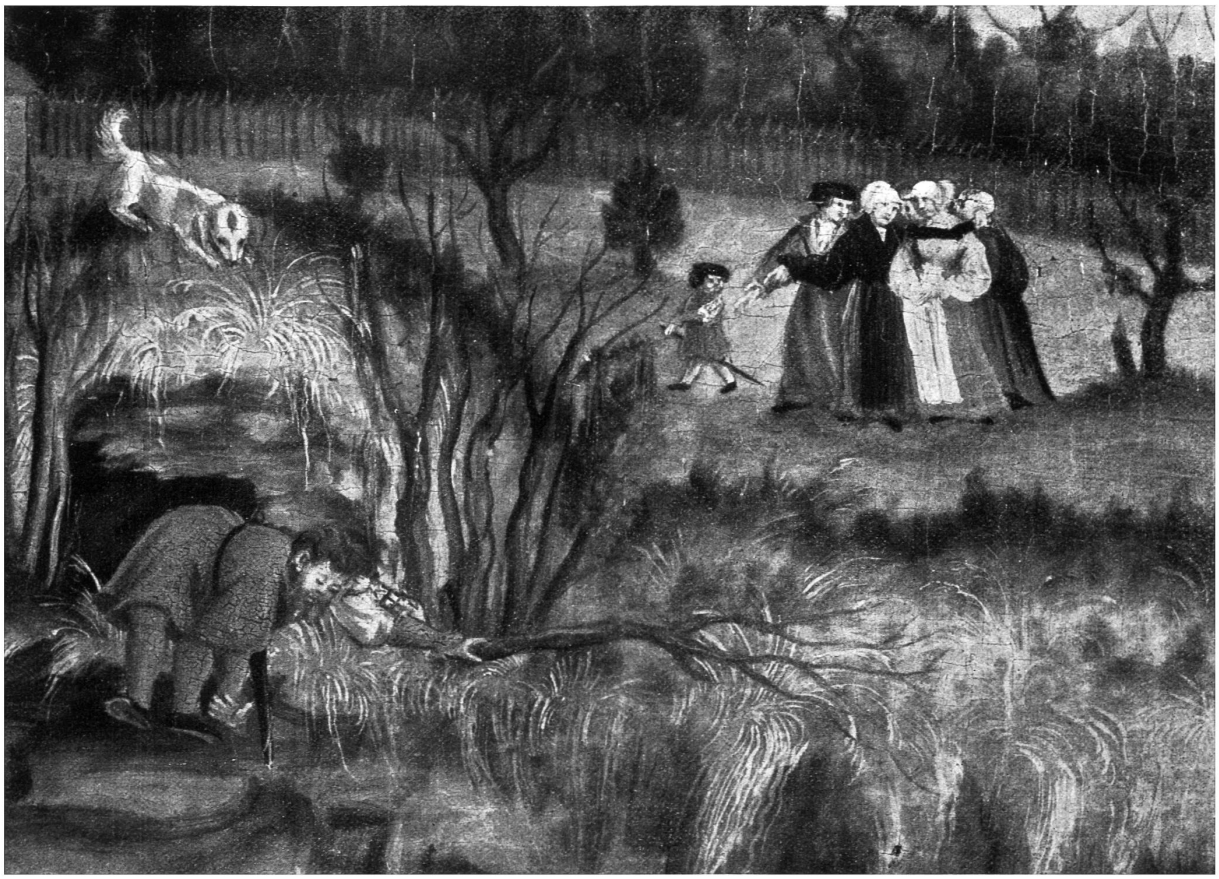
Margareth: Mein Hans! — Ach, Wunder fliessen hier aus ihren Händen.
Wir sind geborgen, wenn wir zur Gottesmutter flehn.

Hans (zögernd): Ja — schon — man sagt — man glaubt —

Margareth: Du nicht? — du kennst doch, was man verbürgt berichtet,
vom Werden dieses heil'gen Ortes?

Hans: Nun ja — so wie gesagt — 's ist ein Bericht — kein Evangelium unsres Herrn.

Margareth: Doch ganz getreu der Wahrheit lesen wir, was hier geschah. —
Ach, ich fühle mich hinein in dieser Mutter schweres Leid,
Wie sie erwacht nach mühevoller Arbeit, an heissem Tage in der
kühlen Felsenschlucht aus tiefem Schlafe — und ihr Kindlein misst. —
Ein jäher Schreck, wie sie den tiefen Abgrund schaut zu ihren Füssen.
Das Kindlein abgestürzt, wie kann es anders sein, das Kleine,
das sorglos Blumen pflückend sich der unheilvollen Tiefe naht.
Noch einen Schritt — es schwindet ihm der feste Grund. —



Es stürzt — — —
Mein Hans, denk es wäre unser Kind,
das still erhoffte, das unter meinem Herzen ruht —
von dir und mir, von unserm Fleisch und Bein,
mit Augen, aus denen uns die Seele, die von Gott geschenkt,
uns froh und hell entgegenstrahlt,
und dieses Kind — hinabgestürzt hier unten — zerstückt — zerschlagen —
nie hören wir mehr seiner frohen Stimme Klang —
Da sieht die Mutter mit einem Male ihr Kindlein wieder froh und heil in ihre Arme eilend, und drückt es an ihr Herz.
Der kleine Mund berichtet:
«Die Himmelsmutter hat mich schützend in ihrem Schoss gehalten
und gar so mild gelächelt —
und auch das heil'ge Kind auf ihrem Arm —
und sie wolle wohnen hier in diesem Felsen
und allen helfen, die bittend sich ihr nahen!»

Hans: Recht schön ist der Bericht — ob alles dies so war? —
Ein Kindermund wiegt leicht.

Margareth: Doch das Kind fiel in den Abgrund — und lebte — und war gesund!

Hans (an den Rand des Felsens gehend und hinunterschauend):
Recht tief und jäh geht hier der Felsen nieder.

Margareth (aufschreiend): Mein Hans!

Hans (zurückkommend): Was ist dir, Margareth?

Margareth (an den Kopf greifend): Nichts! — ich dachte nur —
Komm! — Lass uns jetzt hinab zu unserer Lieben Frauen gehen!

Hans: Ich komme — geh du voran!
(Margareth steigt die Treppe zur Mariengrotte hinab. — Hans geht nochmals zum Abgrund und sieht hinab, indem er sich an einem Aste festhält und sich vorbeugt.)

Hans: Der Abgrund hier unterm Felsen, wohl 24 Klafter tief — und das Kind gerettet? —
Wie kann man dieses Wunder glauben?
(indem der Ast bricht und er strauchelnd in die Tiefe stürzt)
Heilige Mutter! — — —